

LEBEN IN HÖHLEN

Derzeit sind in Deutschland ca. 3000 verschiedene Tierarten in Höhlen dokumentiert.

Viele davon gelangen zufällig in Höhlen. Man bezeichnet sie als Höhlengäste (eutrogloxen).

Andere suchen Höhlen zu bestimmten Jahreszeiten auf (zum Beispiel Fledermäuse). Sie sind subtroglophil.



Höhlenflohkrebs

„Höhlenliebende“ Tiere (eutroglophil) bilden sowohl unterirdisch, als auch oberirdisch stabile Populationen aus.

Die interessantesten sind die sogenannten „echten“ Höhlentiere (eutroglobiont), die ausschließlich unterirdisch leben und sich dieser Lebensweise angepasst haben, z. B. durch Rückbildung von Augen und Hautpigment.



Verband der deutschen Höhlen-
und Karstforscher e.V.

www.vdhk.de

Bärbel Vogel (Vorsitzende)

Graßberggasse 24

D - 83486 Ramsau

vorsitz@vdhk.de

Referat für Biospeläologie

Dieter Weber

Kirchgasse 124

D - 67454 Haßloch

Biospeläologisches Kataster
von Hessen

Stefan Zaenker

Königswarter Str. 2a

D - 36039 Fulda

info@hoehlentier.de

www.hoehlentier.de

HÖHLENTIER DES JAHRES 2014



Zahlreiche Tierarten leben im Grundwasser
und damit auch in Höhlengewässern.

Eines dieser Tiere ist die
Höhlenwasserassel –
das Höhlentier des Jahres 2014

HÖHLENTIER DES JAHRES 2014

Die Höhlenwasserassel – *Proasellus cavaticus*

Die Höhlenwasserassel (*Proasellus cavaticus*) gehört zur Klasse der Krebstiere (Crustacea) und wurde von dem deutschen Zoologen Franz VON LEYDIG im Jahre 1871 erstmals beschrieben. Wie viele 'echte' Höhlentiere ist *Proasellus cavaticus* blind und unpigmentiert. Die Tatsache, dass die Höhlenwasserassel außerhalb des unterirdischen Lebensraumes nicht überleben kann, führte dazu, dass diese Art zum „Höhlentier 2014“ gewählt wurde.

Höhlenwasserasseln sind echte Grundwasserbewohner und leben ausschließlich im Süßwasser. Man findet sie in Höhlen, Bergwerken, Brunnen und selten als Einzeltiere in Quellen. Über das Grundwasser gelangen sie in die Wasserversorgung, wo sie durch Filteranlagen abgefangen werden. Die Asseln bevorzugen gleichmäßige, niedrige Temperaturen. Die Nahrung der Tiere besteht vorwiegend aus organischem Material. Die Höhlenwasserassel erreicht eine Größe von 8 mm, wobei die Männchen meist etwas kleiner bleiben. Größter Feind der Höhlenwasserassel sind die ebenfalls im Grundwasser lebenden Höhlenflohkrebse der Gattung *Niphargus* (Höhlentier des Jahres 2009).

Höhlenwasserassel mit typischer Gelbfärbung am Hinterleib



Kopf der Höhlenwasserassel

Funde der Höhlenwasserassel sind neben Deutschland auch noch aus Österreich, Belgien, Großbritannien, Tschechien, Frankreich, Luxemburg, der Schweiz und den Niederlanden bekannt. Die Art ist hier weit verbreitet. Die Anzahl der Fundorte ist jedoch relativ gering, was darauf zurückzuführen ist, dass es bislang nur wenige flächendeckende zoologische Untersuchungen der Grundwasserfauna gibt.

In Nord- und Mitteleuropa ist *Proasellus cavaticus* bislang die einzige nachgewiesene Höhlenwasserassel, während in Süddeutschland auch noch andere Arten dieser Gattung im Grundwasser gefunden wurden.

Die Höhlenwasserassel steht für eine große Zahl an Tierarten, die auf ein intaktes Ökosystem in unterirdischen Gewässern angewiesen sind. Von den über 170 europäischen Süßwasserasselarten leben mehr als 60 Prozent ausschließlich im Grundwasser.

Der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. will mit der Wahl des Höhlentieres darauf hinweisen, dass gerade bei der Erforschung der unterirdischen Ökosysteme und der darin vorkommenden Arten noch ein enormer Handlungsbedarf besteht.



LEBENSRAUM HÖHLE

Für Lebewesen sind Höhlen ganz besondere Orte. Am auffälligsten ist das Fehlen der Sonne.

Was zunächst als Nachteil erscheint, hat auch Vorteile:

- Es besteht keine Gefahr von Verbrennung oder Austrocknung; Tarnung wird überflüssig.
- Höhlentiere müssen sich weder auf einen Tag-Nacht noch auf einen jahreszeitlichen Rhythmus einstellen, außer das Nahrungsangebot hängt davon ab.
- Es herrschen konstante Temperaturen und es besteht keine Gefahr von Erfrierungen.

In unseren Breiten ist als Nachteil das knappe Nahrungsangebot zu sehen. Dies wird durch geringe Körpergröße, langsame Bewegung und Herabsetzen des Stoffwechsels ausgeglichen.

Höhlentiere reagieren extrem sensibel auf Veränderungen: Entsprechend muss auf den Schutz der unterirdischen Lebensräume noch stärker geachtet werden.

